

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 22.08.2004 / 09.30 Uhr

Wandle vor mir

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Predigttext: „Als nun Abram 99 Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: **Ich bin der allmächtige Gott. Wandle vor mir und sei tadellos! Und ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und will dich über alle Maßen mehren.**“*

(1. Mose 17,1)

Bevor der Herr mit Abraham über den Bund sprach, legte Gott die Positionen fest, die jede Seite in dem Bund einzunehmen hatte.

I. DIE POSITION GOTTES. Der Herr beginnt mit der Position, die Er selbst als Gott in diesem Bund hat, und sagt: „Abraham, hör: Ich bin der Allmächtige.“ Gott macht absolut klar, daß Er alles bestimmt und alles in Seiner Hand hat. Gott ist Herr über den Bund. Es ist Sein Bund. Der Herr sagt nicht zu Abraham: „Laß uns gemeinsam unseren Bund schließen“, sondern: „*Ich will meinen Bund stiften.*“ Dieser Bund beschreibt nicht eine Beziehung gleichberechtigter Partner, wie z.B. bei einem Vertragsverhältnis unter Menschen. Leider wird in unseren Tagen die Beziehung zwischen Gott und Menschen häufig so gesehen. Ein solches Bundesverständnis geben die Heilige Schrift und auch unser heutiger Text nicht her. Sondern Gott schenkt und stiftet diesen Bund absolut souverän, also einseitig und völlig ohne Mitwirkung von seiten der Menschen, denen dieser Bund gilt. Das zu verstehen, ist von großer Wichtigkeit, sonst erfassen wir nicht das wahre und unterscheidende Wesen dieses göttlichen Bundes. Es handelt sich nicht um ein menschliches Bündnis und Vertragswerk. Es ist Gottes Bund, den Er Abraham gegeben hat.

Aber dafür, daß Gott den Bund einseitig festlegt, verleiht Er dem Abraham und somit allen späteren Bundeskindern die Gnade, daß sie

diesen Bund auch ihrerseits erfüllen können – nämlich daß sie die Fähigkeit vom Herrn erhalten, glauben und gehorsam sein zu können. Das heißt, Gott schafft in Seiner Gnade auch Abhilfe für den Fall, daß wir den Bund brechen. In dem so genannten Werkbund, den Gott anfangs mit Adam geschlossen hatte, verlieh Gott diese Gnade nicht, sondern der Mensch mußte, auf sich selbst gestellt, den Bund halten, ähnlich wie bei Verträgen zwischen Menschen. Wir wissen, daß dieser Bund wegen Adams Versagen scheiterte. Deshalb schloß Gott mit Abraham nicht erneut einen Werkbund, sondern einen Gnadenbund.

Dieser Gnadenbund ist sogar 400 Jahre älter als der Sinaibund, der ebenfalls eine Art Werkbund war. Das erklärt uns Paulus im Galaterbrief in Kapitel 3, Vers 17. Wir sehen also, daß der neue Bund tief in das Alte Testament hineingreift. Er ist schon 400 Jahre vor Mose gewesen. Das andere dieses Gnadenbundes ist, wie wir gesehen haben, daß Gott diesen Bund aufrechterhält, auch wenn wir ihn brechen. Diesbezüglich gibt es viele Bibelstellen. Hier soll diese eine genügen: „*Wenn wir untreu sind, bleibt er treu, denn er kann sich selber nicht verleugnen*“ (2. Timotheus 2,13).

Der Grund, warum Gott trotz unserer endlosen Bundesbrüche auf ewig weiter zu uns steht, ist der, daß Jesus Christus als der bessere Adam für uns in den Bund eingesprungen ist und ihn zu unseren Gunsten gehalten hat und den Schaden, den wir angerichtet haben, auf Gol-

gatha wiedergutmacht hat. Jesus hat unsere Bundesverpflichtungen übernommen und sie als unser Stellvertreter und Repräsentant alle erfüllt und somit die Gerechtigkeit Gottes zufriedengestellt.

Und dieser Christus wohnt nun auch noch durch den Heiligen Geist in unserem Herzen, so daß Er uns von innen her den heiligen Antrieb gibt, auch ganz praktisch im Bundesgehorsam zu leben. Deswegen kann die Bibel in der Tat von einem ewigen Bund sprechen, denn er ist durch Jesus Christus sichergestellt – ein Bund, der darum niemals scheitern kann. Durch Seinen Sohn hat der all-genugsame Gott für die Erhaltung und Erfüllung des Bundes absolut vorgesorgt. In dem Herrn ist alles, was nötig ist, daß auch wir in der Treue des Bundes bleiben. Alle Kraft ist in Ihm. Er wacht über den Bund, Er ist Gott, der Allmächtige. So konnte der Allerhöchste damals zu Abraham sagen: „Ich schließe einen Bund mit dir, ich stifte ihn, ich setze ihn ein. Und meine Position in diesem Bund ist: Ich bin dein Gott, der Allmächtige.“ Über diesem Bund steht Einer, der definitiv dafür sorgt, daß dieser Bund besteht, daß er nicht kaputtgeht, daß er nicht zerbricht, sondern daß er ewig bleibt und in allen Dingen Erfüllung findet.

Wenn wir das recht verstehen, werden wir auch ein gesundes Verständnis vom Evangelium bekommen, und es wird uns wirklich eine heilsame Lehre sein.

II. ABRAHAM'S POSITION: WANDLE! Aber jetzt kommt Abrahams Position bzw. auch deine Position in diesem Bund. Und die lautet: „*Wandle vor mir! Sei tadellos!*“ Dieser Befehl, der ja sehr nach Werk und Gesetz klingt, darf eben nicht von dem zuvor gehörten Satz gelöst werden: „*Ich bin der Herr, der Allmächtige.*“ Abraham darf sich also vor dem Hintergrund, daß Gott ein allmächtiger und ein all-genugsamer Gott ist, nun auf den Weg des Bundes machen. Er soll wissen, daß ihm derselbe Herr alles darreicht, was Er von ihm verlangt. Es ist wie bei einem Kreditvertrag, dessen Raten der Kreditnehmer nicht bezahlen kann. Aber der Gläubiger erbarmt sich und gibt dem Schuldner jeden Monat das Geld für die nächste Rate, so daß der arme Kerl seinen Vertrag erfüllen kann. Petrus formuliert das in seinem 2. Brief so: „*Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, (die wir Gott schuldig sind) hat uns seine gött-*

liche Kraft geschenkt“ (2. Petrus 1,3). Abram, der ja nun Abraham heißen soll (Vers 5), darf sich also ganz auf die Gnade verlassen, auf den allmächtigen Gott, der durch den innewohnenden Heiligen Geist alles in uns wirkt, was zu einem Gott wohlgefälligen Leben nötig ist. Deshalb sage ich: Abraham war der erste Christ, der Vater aller Glaubenden.

Ich habe mich sehr gefreut, daß unser Bruder gesagt hat¹: „Ich war Jude und bin es im Grunde nicht mehr. Wie auch ihr einmal Heiden wart und seid es nicht mehr.“ Ich finde es sehr wichtig, daß wir nicht mehr auf unsere natürliche Abstammung achten. Denn es kommt allein auf die geistliche Herkunft an. Paulus sagt deshalb: „Es ist nicht mehr Jude noch Grieche, sondern wir sind alle einer in Jesus Christus“ (Galater 3,28; Kolosser 3,11). Das Evangelium läßt unsere blutsverwandtschaftlichen und nationalen Hintergründe unbedeutsam werden. Jetzt geht es vielmehr um die geistliche Verwandtschaft. Es geht nicht um den Werkbund, sondern um den Bund der Verheißung, um den Gnadenbund. Und in diesem Bund sind Juden, Griechen und alle Farben, Kulturen und Nationen mit eingeschlossen, aber nicht aufgrund von Werken und Abstammungen, sondern aufgrund von Gnade und Geschenk. Denn nicht wir erbringen unsern Teil von uns aus, sondern Gott verleiht uns alles, damit wir zur Ehre des Bundes leben können. Deshalb achtet beispielsweise auch noch auf dieses Wort: „*Der Gott des Friedens aber ... mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen.*“ Und jetzt: „*Und er schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit*“ (Hebräer 13,20-21). Welch ein herrlicher Bund!

Vor diesem herrlichen Hintergrund also sagt der Allerhöchste zu Abraham: „*Wandle vor mir!*“ Durch die All-Genugsamkeit des Allmächtigen kann er das ja auch.

Was heißt nun „*wandle*“? Es heißt: „*Gehe!*“ Es heißt: „*Bewege dich, bemühe dich, sei fleißig, jage nach der Heiligung, strebe nach Gehorsam, lebe Gottes Wort aus, diene dem Herrn mit Freuden.*“ Gott sagt nicht: „*Ich bin der Herr, dein Gott, und du, Abraham, schlafe, döse und träume vor mir.*“ Sondern Er sagt:

¹ In diesem Gottesdienst hatte zuvor ein Bruder, der aus einer alten und großen jüdisch-orthodoxen Familie stammt, sein Zeugnis gegeben.

„Wandle vor mir.“ Der Herr sagt nicht: „Mache es dir vor mir gemütlich und gehe jeder Arbeit und jeder Unbequemlichkeit aus dem Wege.“ Nein, „wandle vor mir“. „Wandle vor mir“ heißt Bewegung, bedeutet Vorankommen, meint Fortschritt. Das ist die Rolle, die uns als Bundeskindern zugeschrieben ist.

Gott ist Trägheit und Schläfrigkeit in Seinem Reiche zuwider. Manche meinen, die Lehre von der unumkehrbaren Gnade mache lässig und träge. Wenn Gott alles sichergestellt hat, so sagen sie, dann brauche ich mir doch keine Mühe mehr machen. Das ist falsch! Gott ist in der Tat auf ewig der Allmächtige! Das ist wahr. Die Konsequenz für uns daraus aber lautet: Wenn das so ist, dann wandle auch vor diesem all-genugsamen Gott und bewege dich. Denn wenn jemand von der Gnade Gottes überwältigt wird, wird gerade sie der höchste Antrieb zu Dankbarkeit und heiliger Tätigkeit. Das ist wie beim Missionsbefehl, in dem es nicht heißt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum steht nur still. Ich werde die Mission schon betreiben.“ Nein! Christus hat vielmehr gesagt: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und macht zu Jüngern...*“ (Matthäus 28,18-19). Gottes Allmacht bedeutet also nicht Passivität für uns, sondern heiliger Antrieb, Ermutigung, Kraft, Gewißheit, um hinzugehen und Christi Zeugen zu sein, aber eben nur aus der Allmachtsquelle des Herrn.

Deshalb sagt der Herr auch nicht: „Renne und hetze vor mir“, sondern Er sagt: „Wandle“. Das bedeutet ruhiges, gleichmäßiges, aber zielstrebiges Vorankommen. Da denke ich an David, der uns im Psalm 23 gesagt hat: „*Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal*“ (V.4). Wenn ich in Davids finsternem Tal gewesen wäre, hätte ich versucht, schnellstens wegzulaufen. Ich wäre wahrscheinlich in Eile gewesen, um aus dieser dunklen Zone herauszukommen. Aber David sagt: „Ich **wandere** sicheren Schrittes.“ Da ist Bewegung, aber keine Angst. Da ist Dynamik, aber keine Flucht. Wir trauen auf Gott, mitten in der Not. Darum brauchen wir nicht panisch eilen oder ängstlich rennen. Unsere Hast und Ruhelosigkeit sind fehl am Platz. „*Meine Zeit*“, sagt der Herr, „*ist noch nicht da, aber eure Zeit ist allewege*“ (Johannes 7,6). Wir sind immer auf Achse. Aber Jesus kommt nie zu spät. Er wandelt, aber mit Geduld und ruhigen, sicheren Schrittes. Gleichmäßigkeit im christlichen

Leben, Beständigkeit und Ausdauer im Glauben, das sind die Bundesgnaden, die Gott dir geben will. „Wandle vor mir.“

„Wandle vor mir“ heißt auch: Sei in Gemeinschaft mit Gott, bleibe vor Ihm, erfreue dich in Ihm, sei glücklich in Ihm. Das unterstreicht das vorhin Gesagte. Wer in der beständigen Gemeinschaft des Heiligen Geistes lebt, dem werden die Quellen des allmächtigen und all-genugsamen Gottes (El Shaddai) zuteil.

„Wandle vor mir“ heißt auch: Sei im Licht Gottes, sei immer bewußt vor Seinen Augen. Sei nicht vor den Augen der Menschen. Lebe nicht in erster Linie um ihres Beifalls willen. Sei nicht ein Menschendiener. Gott sagt nicht: „Wandle vor deinem Chef, wandle vor deinem Pastor“ – obwohl das auch nicht schlecht ist, denn die Bibel spricht von Respekt und Hochachtung Vorgesetzten und Leitern gegenüber, gar keine Frage. Aber das, was Gott hier anspricht, hinterfragt deine Motivation. Weißt du, daß du letztendlich dem Herrn Rechenschaft abzulegen hast?

Abraham wandelte auch manchmal vor Menschen, einmal z.B. vor seiner Frau. Er tat nicht Gottes Willen, sondern ihren Willen und schief mit ihrer Magd Hagar, um den verheißenen Sohn zu erzwingen. Das führte dann zu einem ziemlichen Problem, dessen Folgen wir bis in die heutigen Tage hinein spüren. Petrus hat gesagt: „*Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ (Apostelgeschichte 5,29). Tu alles um Jesu und um Seiner Ehre willen. Laß alles rein vor Ihm sein, und dann kannst du deinen Weg auch gehen – ob sie dich loben oder ob sie dich tadeln, ob sie dich auf Händen tragen oder ob sie dich geißeln. Wenn du mit Gott im Reinen bist, wenn du wandelst unter den Augen deines Herrn, lebst du den Bund der Gnade, dann lebst du die Verheißung. „Alles, was ihr tut, das tut zur Ehre Gottes“ (vgl. Kolosser 3,17+23).

III. ABRAHAMS WEITERE POSITION.

Der Herr sagte als nächstes zu Abraham bezüglich seiner Bundesposition: „*Und sei tadello.*“ Wie paßt das mit Gnade zusammen? Das heißt doch im Grunde: Sei vollkommen. Ja, kann das denn ein Christ?

Ich habe selber oft gesagt, daß Gotteskinder in dieser Welt immer wieder sündigen und daß es Sündlosigkeit nicht gibt. Johannes schreibt: „*Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist*

nicht in uns“ (1. Johannes 1,8). Wenn einer sagt: „Ich habe schon einen Monat nicht mehr gesündigt“, dann nimm ihn zur Seite und zeige ihm das Wort Gottes, denn wir alle haben noch Sünde. „Wir verfehlen uns alle mannigfaltig“ (Jakobus 3,2). Aber die Reaktion auf diesen biblischen Befund, daß Christen immer noch sündigen, kann nicht sein, daß wir deshalb besser gar nicht erst nach Vollkommenheit streben.

An einer Illustration will ich zeigen, was ich meine. Stelle dir vor, dein Kind soll nach einer Vorlage schreiben lernen. Es soll lernen, sauber und schön zu schreiben und auf der Linie zu bleiben. Bei aller Mühe wird das Kind es niemals schaffen, so präzise wie das gedruckte Schulbuch zu schreiben. Wirst du dem Kind deshalb eine Vorlage mit Krickelschrift und lauter Fehlern geben, weil es sowieso niemals so gut schreiben kann wie die Vorlage? Sicher nicht. Und genauso gibt Gott uns auch nicht als Vorlage Sein vollkommenes Gesetz, um dann zu sagen: „Du brauchst gar nicht erst anzufangen. Du brauchst es nicht so genau zu nehmen, du schaffst es sowieso nicht.“ Soll Er sagen: „Du kannst ruhig einige meiner Gebote übertreten, so wichtig sind sie auch wieder nicht. Du sündigst ja sowieso?“ Dann hätte Er uns doch besser gleich ein Gesetz voll von Fehlern geben können. Dann wäre Er aber nicht Gott. Er kann uns nicht weniger geben als ein vollkommenes Gesetz, denn Er selber ist vollkommen. Jesus sagt: „*Darum sollt ihr vollkommen sein*,“ – das ist unser Standard – „*wie euer Vater im Himmel vollkommen ist*“ (Matthäus 5,48). In 3. Mose 19,2 lesen wir: „*Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.*“ Das liegt auf gleicher Linie wie die Worte zu Abraham: „*Wandle vor mir und sei tadello.*“

Als wiedergeborene Christen wird es unser ganzes Streben sein, heilig und vollkommen zu sein, weil Jesus durch den Heiligen Geist in unseren Herzen lebt. Es sollte unser ganzes Trachten sein, wirklich nie mehr zu sündigen. Ein geringeres Ziel, als nie mehr zu sündigen, hast du als geisterfüllter Mensch nicht. In Epheser 1,4, der berühmten Stelle von der wunderbaren, souveränen Erwählung der Kinder Gottes, heißt es: „*Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war*,“ – und wozu? – „*daß wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in seiner Liebe.*“ Und in 2. Petrus 3,14 lesen wir: „*Deshalb, Geliebte, da*

ihr dies erwartet, befließt euch, unbefleckt und tadellos vor ihm im Frieden befunden zu werden!“ „*Der Jünger*“, sagt Jesus, „*steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister*“ (Lukas 6,40). Wer möchte werden wie sein Meister? Kinder des Bundes, auf denen die Gnade dieser Bundesverheißung ruht, haben dieses Echo, diese Sehnsucht in ihrem Herzen. So gern haben wir das Lied gesungen: „SO SEIN WIE JESUS, SO SEIN WIE JESUS. DURCHS GANZE LEBEN, VON HIER ZUM HIMMEL, JA ICH MÖCHTE SEIN WIE ER.“ Und wie ist Er? Untadelig. Das ist das Drängen des Heiligen Geistes.

Der Namenschrist sagt: „Ich kann das sowieso nicht schaffen. Denn wir alle sündigen doch noch.“ Und dann wirst du lässig und gleichgültig. Dann hältst du Pornographie und unzuchtige Gedanken und Taten gar nicht mehr für so schlimm. Denn wer kann schon vollkommen sein? Also kann man auch mal dies oder das tun. Und so entwickelt sich in der Gemeinde ein ziemlich liberales Verhalten, das die christliche Freiheit verdreht und sie zum Alibi für Bosheit und Sünde macht. Aber eine solche Oberflächlichkeit können nur die pflegen, die nicht wirklich aus Gott geboren sind. Der aus Gott Geborene weiß wohl, daß er immer wieder versagt, aber er wird niemals davon ablassen, das heiße Ziel in seinem Herzen zu haben, zu sein wie Jesus, zu werden wie Er. Nur das entspricht dem Wesen des heiligen Gnadenbundes.

Wir können nicht weniger erstreben, als ohne Sünde zu sein, ja als tadellos vor Gott zu wandeln. „*Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde*“ (Hebräer 12,4). Und hier gehören dann auch die vielen Stellen hin, wie z.B. diese: „*Legt ab von euch den alten Menschen. Legt die Lüge ab, legt alles ab von euch: Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte*“ (nach Epheser 4,22+25; Kolosser 3,8). Oder: „*Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen*“ (Jakobus 1,21). „*So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede*“ (1. Petrus 2,1). So formuliert es Petrus.

Ich habe mein Buch „Das Evangelium kennen und genießen“ schon empfohlen. Darin habe ich einen Abschnitt unter dem Titel: „Haue Agag in Stücke“ (S. 243-246) geschrieben.

Wie gehen wir als Christen mit unserer Sünde um? Das will Gott uns gleichnishaft an den Amalekiter erläutern, die Saul ausrotten sollte, denn sie waren der Quälgeist Israels, von Anfang bis Ende. Gott hatte gesagt: „Sie wollen deinen Gottesdienst zerstören. Rote sie aus.“ Saul hatte aber doch den König Agag und noch viele Tiere am Leben gelassen. Da kam Samuel herein und fragte: „Saul, was ist das für ein Blöken der Schafe?“ König Saul strebte, aus welchen Gründen auch immer, einen Kompromiß an und hatte Gottes Befehl nicht vollständig ausgeführt. Ich habe jetzt nicht die Zeit, im Detail darauf einzugehen. Aber diese Frage des Alten Testaments ist sehr wichtig. Wie können wir als Neutestamentler solche Texte im Zeichen eines sogenannten menschenfreundlichen Humanismus verstehen? Wie konnte ein Gott der Liebe solche schrecklichen Befehle erteilen? Mancher meint: „Na, vielleicht hat der Gott des Alten Testaments sich ein bißchen gebessert.“ Aber in meiner Bibel steht, daß Gott unwandelbar ist. Der Gott des Alten Testaments ist auch der Gott des Neuen Testaments. Aber Er erteilt uns Neutestamentlern eine Lektion und zeigt uns, wie wir mit den Amalekiter, den Sünden in unserem Leben, umgehen sollen. So mußte Agag, der König der Amalekiter, gefesselt vor Samuel erscheinen. Dann nahm der Prophet selber das Schwert und hieb ihn in Stücke. Das heißt, so konsequent und kompromißlos sollen wir mit der Sünde umgehen.

Deshalb Gottes Bundesworte zu Abraham: „*Wandle vor mir und sei tadello.*“ Nimm die Sünde ernst. Genehmige dir nicht ein böses Wort, nicht einen schlechten Gedanken, nicht eine Halbwahrheit, nicht eine Über- oder Untertreibung, nicht eine Scheinheiligkeit. Du bist ein Bundeskind. Das ist der Bund, in dem wir stehen – ein heiliges, reines und untadeliges Volk sollen wir sein. Gott hat sich ein heiliges Volk auserwählt. Dahin geht die brennende Sehnsucht der Auserwählten. Wir sind Kinder eines göttlichen Bundes. Deshalb kann weniger als Vollkommenheit nicht das Ziel der Auserwählten sein. Darum hinweg mit aller Gleichgültigkeit manchen Sünden gegenüber. Haue Agag in Stücke! Ich sage das auch ganz konkret zu dir. Du weißt, wo deine Kompromisse sind. Deshalb prüfe, ob du wirklich innerhalb des Gnadenbundes stehst und ob du auch im Glauben bist. Denn wenn der Heilige Geist in deinem Herzen wohnt, dann lehrt dich

die Salbung, dann hast du Sehnsucht, unter den Augen des Allmächtigen zu sein und ein tadelloses Leben zu führen.

Aber noch einmal: Es ist ganz wichtig, nicht den Zusammenhang zu vergessen. Denn diesen Kampf der Untadeligkeit können wir nicht aus uns selbst heraus kämpfen. Wir können nicht schön schreiben, um bei dem Kind von vorhin zu bleiben. Ich weiß das. Mein Leben besteht nicht aus Schönschrift. Aber ich erinnere mich noch an meine Mutter, wie sie mit ihrer Hand meine geführt hat, als es mit dem Schreiben bei mir nichts werden wollte. Buchstabe für Buchstabe hat sie mit mir geübt. Und dann sagte sie zu mir: „Wolfgang, schau mal. Hast du nicht schön geschrieben?“ So macht es der Herr auch mit den Kindern des Bundes – Er führt sie, Er übt mit ihnen und macht sie schließlich vollkommen.

Ich möchte dich einladen, das zu verstehen. Gott schenke dir eine tiefe Sehnsucht, untadelig vor Gott zu leben, unter Seinen Augen, aber auch, daß du gleichzeitig erkennst: Ich stehe ja nicht auf mir selbst und muß das nicht leisten durch meine eigene Kraft, sondern ich stehe in einem Bund. Und in dem hat Gott dir zugesichert: „Ich bin der Allmächtige, der All-Genugsame. Du scheiterst, aber Ich schaffe es. Ich führe deine Hand, Ich führe deinen Schritt. Und du lebst ein Leben des Vertrauens und des Glaubens, daß du durch die Kraft des Heiligen Geistes mir in Heiligkeit und Reinheit nachfolgen kannst.“ Denn: „*Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun*“ (Hesekiel 36,27). Der Herr will das alles in dir wirken. Blicke deshalb immer auf Ihn, Er ist all-genugsam für dich.

Dieser herrliche Bund, in dem wir stehen dürfen, ist – wie gesagt – ein ewiger Bund. Ja, er galt sogar den Kindern und Kindeskindern, dem Samen der Verheißung (Römer 9,8). „*Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, daß es ein ewiger Bund sei, so daß ich dein und deiner Nachkommen Gott bin*“ (1. Mose 17,7).

Gott hat auch uns zu einer großen Familie gemacht, als ein Teil Seines Bundes. Auch unsere Kinder gehören dazu. Wir weinen, wenn unsere Kinder Wege der Sünde gehen. Manchmal sind wir auch über die heutige christliche Jugend empört, wie sie sich kleidet,

wie sie sich benimmt, wie sie spricht und sich verhält. Aber ich möchte den Älteren sagen: Diese jungen Menschen sind unsere Nachkommen, unsere geistlichen Nachkommen. Wenn du und ich nicht vor den Augen Gottes wandeln und untadelig leben, wie sollen das unsere Kinder und Kindeskinde tun? Laßt uns diesen heiligen Bund wirklich in Ehren halten. Halte diesen göttlichen Bund heilig – erst um deiner selbst willen, aber dann gerade auch um deiner Kinder willen.

Ich zitiere zum Schluß eine Andacht aus dem Andachtsbüchlein „Die Kleinode göttlicher Verheißungen“ von Spurgeon. Dieses Buch begleitet meine Frau und mich seit Jahrzehnten, immer wieder neu. Am 1. August haben wir geweint, als wir diese Andacht lasen, und wir sind tief ins Gebet gesunken. Denn hier schreibt Spurgeon ein Gebet zu dem Text aus 1. Mose 17,7: *„Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir bei ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sei, also daß ich dein Gott sei und deines Samens nach dir.“* Auf der Grundlage dieses Verses betet Spurgeon nun: „Herr, Du hast mir, Deinem Knecht, in Jesus Christus, meinem Herrn, einen Bund gemacht. Und nun bitte ich Dich: Laß meine Kinder in Seine

gnädigen Verheißungen eingeschlossen sein. Laß mich glauben, daß diese Verheißung mir genauso wie ihrem ersten Empfänger gilt. Ich weiß, daß meine Kinder in Sünde geboren sind wie die anderer Menschen auch. Deshalb bitte ich nichts für sie um ihrer Geburt willen. Ich weiß ja: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch – weiter nichts. Aber laß sie unter Deinem Gnadenbund durch Deinen Heiligen Geist von neuem geboren werden. Ich bitte für meine Kinder und Kindeskinde: Sei Du ihr Gott, wie Du der meine bist. Meine höchste Ehre ist die, daß Du mir erlaubst hast, Dir zu dienen. Mögen es meine Nachkommen in allen künftigen Zeiten ebenso tun. O Du Gott unserer Väter, sei Du der Gott unserer Kinder. Wenn Du, Herr, mich in meiner Familie begnadigt hast, so bitte ich Dich, nimm Dich der Häuser Deiner Kinder an, die bisher ungesegnet blieben. Sei der Gott aller Familien Deines Volkes, um Deines Sohnes Jesus Christus willen. Erspare allen, die Deinen Namen fürchten, den Kummer, gottlose und böse Kinder zu haben. Amen.“

„Ich bin der Herr, der allmächtige Gott. Wandle vor meinen Augen und sei tadellos.“
Und alles Volk sagt „Amen“.